

den Sturz des kapitalistischen Staates verwirklicht werden. Das Programm muß eingestellt sein auf die Eroberung der Macht. Daneben haben wir mehr dauernde, wichtigere Forderungen, die bis zur Eroberung der Macht in Geltung bleiben. Diese letzteren sollen dem Maximalprogramm hinzugefügt werden.

Was die Maximalforderungen betrifft, weise ich auf die russische Revolution und die Erfahrungen hin, die wir daraus gesammelt haben. Im russischen Programm sind die konkreten Aufgaben enthalten, die vor und nach Eroberung der Macht für die K. P. gegeben sind. Rußland ist das Beispiel für die ganze Welt. Das bedeutet aber nicht, daß die Kom. Parteien die Aufgabe haben, in ihren Programmen Rußland sklavisch zu kopieren.

Müssen alle taktischen Fragen in den Programmen berücksichtigt werden? Nein. Die allgemeine Linie der kommunistischen Taktik muß wohl festgelegt werden, jedoch nicht die konkrete Anwendung dieser Linie, wie die Einheitsfront und die Arbeiterregierung. Diese sollen im kom. Programm nicht enthalten sein.

Muß das kommunistische Programm ein Aktionsprogramm sein oder nicht? Ja und Nein. Ja, aber in dem Sinne bloß, daß dieses Aktionsprogramm immer ein prinzipielles Programm ist, und keine vorübergehenden Parolen enthält.

Das bulgarische Programm legt das Hauptgewicht auf die Herausarbeitung der revolutionären Forderungen, auf die Mittel zur Eroberung der Macht, auf den Gegensatz zwischen Demokratie und Diktatur usw. Als Hauptziel sind die Bildung der Räterepublik und die Räterepublik genannt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können wir aber nicht auf die Beteiligung an dem Parlamentarismus verzichten. Das, was in unserem Programm bezüglich des Parlamentarismus steht, ist in vollem Einklang mit dem, was die K. I. selbst beschlossen hat. Ich verweise dabei auf die Thesen über den Parlamentarismus, die auf dem 2. Weltkongreß beschlossen wurden.

Wir haben alle Maximalforderungen und alle wesentlichen Mittel zur Eroberung der Macht in das Programm aufgenommen. Wir beschränken uns auf die wichtigsten Forderungen für das nächste Ziel bis zur Eroberung der Macht. Angesichts der nahenden Revolution, angesichts der Notwendigkeit, ganz genau zu wissen, welche Mittel wir in diesem Zeitraume anwenden müssen, ist es notwendig, präzise und klar die Taktik bis zur Eroberung der Macht aufzustellen. Es ist zweifellos, daß ein Dutzend Programme wertlos wären, wenn es keine revolutionäre Arbeiterbewegung gäbe. Aber eine revolutionäre Arbeiterbewegung ohne klare theoretische Grundlage wäre ohnmächtig und dem Spiel der Bourgeoisie unterworfen. Die K. I. und ihre Sektionen müssen ein auf die Theorien Marx'ens gegründetes festes Programm besitzen, ein Programm, das in klarster Weise die Forderungen des revolutionären Proletariats darlegt. (Beifall.)

Die deutsche Delegation beantragt, die Debatte über das Programm bis zum nächsten Weltkongreß zu vertagen. Die russische Delegation will sich über diesen Vorschlag erst aussprechen.

SECHZEHNTE SITZUNG

AM 20. NOVEMBER 1922, VORMITTAGS.

Vorsitz: Kolarow.

Redner: Losowski, Clark, Lansing.

DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTEN IN DEN GEWERKSCHAFTEN.

LOSOWSKI: Es genügt, nur einen kurzen Blick auf die Gewerkschaftsbewegung aller Länder zu werfen, um sich zu überzeugen, daß sie eine schwere Krise durchmachen. Diese Krise ist hervorgerufen einerseits durch die allgemeine Offensive des Kapitals, andererseits durch die Unklarheit und Unsicherheit der Theorie und der Praxis des führenden Kerns der Weltgewerkschaftsbewegung.

Die allseitige kapitalistische Offensive begegnete seitens der leitenden Organe der internationalen Gewerkschaftsbewegung einem nur schwachen Widerstand. Recht charakteristisch sind solche Fälle wie die letzte Aussperrung in England, der Kohlenarbeiterstreik in Amerika, die Bewegung der Metallarbeiter in Frankreich, sowie eine ganze Reihe von Streiks in Deutschland und Italien. Diese Ohnmacht der Gewerkschaften, dem angreifenden Kapital einen ersten Widerstand zu leisten, rief eine tiefe Enttäuschung in weiten Kreisen der Arbeiterklasse hervor und zog den Abgang ganzer Gruppen von Arbeitern aus den Reihen der Gewerkschaften nach sich.

Während die Führer der Amsterdamer Internationale äußerste Passivität an den Tag legten, als es galt, der Offensive des Kapitals Widerstand zu leisten, wurden sie völlig rücksichtslos, aggressiv und höchst energisch, als es sich um den Kampf gegen die revolutionären Arbeiter handelte. Die Parole der Amsterdamer Internationale, die hervorwächst aus der gesamten Position der Amsterdamer, lautet: Rettung der kapitalistischen Gesellschaft und des kapitalistischen Wirtschaftssystems. In Frankreich gelang es den Amsterdamern, die Gewerkschaftsbewegung zu spalten, und wir haben dort jetzt zwei Arbeiterkonföderationen. In Spanien hat der reformistische Allgemeine Arbeiterverband seine größte Organisation, nämlich die der Bergarbeiter, gespalten, sobald die Kommunisten und Syndikalisten in diesem Verband zur Mehrheit gelangten. „Der Feind steht links“. — „Um stark zu sein, müssen wir unsere Reihen reinigen!“ — erklärt zynisch das Zentralorgan des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie ziehen sogar die katholischen Verbände, die gelben Verbände den revolutionären Verbänden vor. Im letzten Jahr wurden aus den internationalen Industrieverbandsgruppen die russischen Gewerkschaften der Metallarbeiter, der Bergarbeiter, der Holzarbeiter, der Textilarbeiter usw. usw. ausgeschlossen oder man versagte ihnen die Teilnahme an den internationalen Industrieverbandstagen.

Die Amsterdamer stehen nicht allein da im Kampf gegen die Kommunisten. Sie haben Verbündete in den Anarchisten. Alle ihre Angriffe erfolgten unter der Losung: Kampf gegen die politische

Tätigkeit und „Entgegenstellung der Gewerkschaftsinternationale gegen die Kommunistische Partei und die K. I.“ Es ist bekannt, daß die Politik, die Partei und der Staat bei den Anarchisten Vorstellungen von apokalyptischen Tieren erregen, wobei es für sie völlig gleichgültig ist, um was für eine Politik, um was für eine Partei oder um was für einen Staat es sich handelt. Die Anarchisten sind trotz ihrer revolutionären Phraseologie Träger kleinbürgerlicher Gedankengänge, mit ihrem antikommunistischen Programm und ihrem angeblichen Kampfe für die „Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung“. Es entstand eine anarcho-reformistische Front, die sich an die Bourgeoisie anlehnt. Wieder zeigte es sich, daß der Anarchismus ein Verbündeter des Reformismus ist.

Die Anarchisten und die revolutionären Syndikalisten pflegen besonders die *Neutralität* der Gewerkschaften gegenüber den politischen Parteien zu unterstreichen, wobei sie nicht von Neutralität, sondern von der Unabhängigkeit reden, was aber in Wirklichkeit auf dasselbe hinausläuft. Wir halten diese Theorie für höchst schädlich für die Arbeiterbewegung jenes Landes, in dem sie einen überragenden Einfluß erhalten würde. Die Bourgeoisie befaßt sich nicht mit solchen Theorien, sie trennt nicht die Wirtschaft von der Politik; sie versteht es glänzend, all das auszunutzen, was mit dem bürgerlichen Apparat geschaffen wurde.

Der Syndikalismus behauptet, daß die Arbeiterklasse ihre Avantgarde in der Form der Gewerkschaften bildet und daß sie durch die Gewerkschaften ihre Aufgabe erfüllen wird. Der Syndikalismus als Strömung innerhalb der Gewerkschaften, setzt sich zum Ziele, die Arbeitermassen in Klassenaktionen zu vereinigen. Dasselbe Ziel setzt sich auch der Kommunismus. Und so ist es in Ländern mit einer syndikalistischen Arbeiterbewegung dazu gekommen, daß wir dort eine Gegenüberstellung einer Partei gegen die andere haben, wobei die eine sich kommunistisch und die andere sich syndikalistisch nennt. Bezeichnend ist die Stellung der Gruppe „La vie ouvrière“ in Frankreich, die ruhig bezeichnet werden kann als eine außerhalb der Partei stehende kommunistische Gruppe. Ihr gehören noch viele Mitglieder der K. P. an, aber ihre Praxis hat sich bis jetzt nicht im ausgesprochenen Rahmen der kom. Parteipraxis bewegt. Für uns ergibt sich die Notwendigkeit eines systematischen ideologischen Kampfes gegen alle anarchistischen Gruppierungen. Dies darf aber der praktischen Annäherung und der gemeinsamen Tätigkeit mit den Syndikalisten nicht im Wege stehen.

Die Aufgabe der Kommunisten besteht darin, alle Arbeiterorganisationen mit kommunistischem Geist und mit kommunistischem Willen zu durchdringen. In Ländern mit einer alten gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und jungen kommunistischen Parteien, wie England oder Amerika, kann das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft nicht das gleiche sein, wie in den Ländern mit alter politischer Bewegung und jüngerer Gewerkschaftsbewegung, z. B. in Rußland. In England z. B. wäre es äußerst schädlich, wenn die Partei sich nur beschränken würde auf ihre kleinen Parteizellen in den Gewerkschaften. Hier gilt es, eine oppositionelle Gewerkschaftsbewegung anzustreben. In Amerika haben wir eine nicht große K. P., aber eine ziemlich starke

oppositionelle Bewegung, die ihren organisatorischen Ausdruck in der Liga für gewerkschaftliche Aufklärung gefunden hat. Unsere Aufgabe in Amerika besteht darin, die gesamte gegen Gompers gerichtete Opposition zu sammeln und dieser Liga in der Entwicklung ihrer Kräfte zu helfen, alle mit dem Kommunismus Sympathisierenden zur aktiven Unterstützung dieser Liga aufzufordern.

In Deutschland hat sich hauptsächlich das Problem der Beziehungen zwischen der Partei und der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ verschärft. Bekanntlich wurde diese Union auf Initiative der alten K. P. gegründet, die aber später ihre Taktik in bezug auf die Gewerkschaften verändert hat. Dabei wurde die Union, die über 150 000 Arbeiter umfaßt, die ganze Zeit hindurch seitens vieler kommunistischer Gewerkschaftler Deutschlands als eine Organisation betrachtet, die die kom. Bewegung des Landes stört. Die Union existiert aber, und soweit sie existiert, wird sie natürlich bestrebt sein, ihre Reihen zu vermehren. Es wurde auf die Tagesordnung die Frage gestellt über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Partei und der Union, wodurch die ganze Angelegenheit sehr unklar wurde. Glücklicherweise ist auf dem letzten Kongreß der Union der Hand- und Kopfarbeiter die Frage im großen und ganzen entschieden worden.

Einen eigenartigen Charakter hat die Frage der Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft in *Frankreich*. Hier haben wir eine alte syndikalistische Gewerkschaftsbewegung und eine junge Partei. Die Mitglieder der K. P. haben besonders scharf die Notwendigkeit der Unabhängigkeit und der Autonomie der Gewerkschaftsbewegung formuliert unter Hinweis auf die Traditionen der französischen Arbeiterbewegung. Diese Tradition entstand infolge des Opportunismus der französischen sozialistischen Partei. Sofern die K. P. selbst noch unkommunistische Vorurteile hegt und in Frankreich eine alte syndikalistische Gewerkschaftsbewegung mit ihren Besonderheiten fortlebt, müssen wir der K. P. Frankreichs und den französischen Gewerkschaften die Festlegung ihrer gegenseitigen Beziehungen überlassen. Mögen sie als autonom ihre Beziehungen regeln, wie sie wollen und wie sie können, — das Leben wird sie lehren, daß der Sieg nicht dort ist, wo „die Autonomie und die Unabhängigkeit der Gewerkschaften“ geschrieben steht, sondern dort, wo alle Formen der Arbeiterbewegung mit dem einheitlichen Geiste des kommunistischen Willens durchdrungen sind.

Das letzte Jahr ist an Ausschüssen revolutionärer Verbände besonders reich. Die Spaltung der C. G. T. kam im allgemeinen unter der klaren ideologischen Einwirkung der französischen Bourgeoisie und ihrer Agenten zustande. Auch die Spaltungsarbeit der tschechoslowakischen Amsterdamer fiel mit einer starken wirtschaftlichen Depression und dem Angriff der Kapitalisten auf die Arbeiterklasse zusammen. Je schwerer die Lage der Arbeiter in Deutschland wird, desto lauter schreien die Amsterdamer über die „linke Gefahr“.

Wir aber werden die Spaltung nicht zulassen, weil sie die Widerstandskraft der Arbeiterklasse schwächt. Dort, wo die Spaltung schon Tatsache geworden ist, wo entgegen unserem Wunsche parallele Organisationen geschaffen wurden, dort müssen die Kommunisten einen äußerst

ernsten und systematischen Kampf führen: gegen die Reformisten und gegen jene „Linken“, die das Heil der Arbeiterklasse genau so wie die Reformisten in der Spaltung der Gewerkschaften erblicken. Diese „Linken“ haben mit unserer revolutionär-marxistischen Bewegung nichts gemein. Die einheitliche Gewerkschaftsbewegung! so lautet unsere Parole.

Der Ausschluß von Kommunisten ist bereits zu einer normalen Erscheinung geworden. In Deutschland wird das System des Ausschlusses der besten Kommunisten angewandt. In der Tschechoslowakei hat der Allgemeine Gewerkschaftsrat beschlossen, den Verband der chemischen Industrie und der Holzarbeiter auszuschließen. Beide Verbände umfassen über 110 000 Mitglieder. In jedem Lande wird eine besondere Methode angewandt, um mit den Kommunisten fertig zu werden.

Nun ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Kommunisten, die aus den Gewerkschaftsverbänden ausgeschlossenen Elemente auch nicht einen Augenblick zerstreut zu lassen. Es gibt unter den Kommunisten Genossen, die glauben, daß schon die Sammlung, das Zusammenführen der Ausgeschlossenen der Einheit der Gewerkschaftsbewegung widerspricht. Das ist eine unbedingt unrichtige und höchst schädliche Anschauung. Eine Organisation der Ausgeschlossenen ist ja nach den Kampfbedingungen möglich. Man muß auch im Auge behalten, daß es unter bestimmten Umständen möglich und zulässig ist, die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen an die Zentralleitung einzustellen. Selbstverständlich muß jeder Kommunist alles tun, um Ausschlüsse zu erschweren. Außerdem unterliegt es keinem Zweifel, daß jedes Land, entsprechend seinen Lokalverhältnissen, Hunderte von praktischen Mitteln des Protestes gegen Ausschlüsse finden wird.

Die Ungeduld vieler Kommunisten und oft auch ihre Ohnmacht, gegen die reformistischen Bürokraten zu kämpfen, hat die Theorie der Zerstörung der Gewerkschaften geboren. Wo wäre die K. I. heute, wenn sie sich auf den gleichen Standpunkt gestellt hätte. Der Kommunismus ist der bewußte Ausdruck für einen noch unbewußten historischen Prozeß. Aber die Arbeiterbewegung kann in ihrer Gesamtheit dadurch nur verlieren, daß die kommunistische Energie, die kommunistische Initiative von ihrem organischen Milieu isoliert werden. Und daraus ergibt sich die Parole der Kommunisten: Eroberung der Gewerkschaften!

Es gibt Länder, wo die Eroberung der Gewerkschaften als gleichbedeutend mit der Eroberung der führenden Posten erachtet wird. Die Eroberung dieser Posten bedeutet noch lange nicht die Eroberung der Massen. Unsere kommunistischen Zellen, unsere kommunistischen Gruppen bilden nur einen Übergangsmechanismus, der die K. P. mit den Gewerkschaften eng verbindet. Die Aufgabe der Kommunisten beruht jetzt darauf, ihre Propaganda mehr konkret zu gestalten, sie praktischer den Augenblicksumständen anzupassen und für jeden Fall aus den konkreten Bedürfnissen der Arbeiterschaft des betreffenden Landes, des betreffenden Industriezweiges allgemeine Schlüsse zu ziehen. Dazu ist neben einer lebendigen, organisierten methodischen Arbeit auch eine entsprechende Presse notwendig. Unseren Gewerkschaftsorganen wird leider von seiten der Komm. Parteien viel zu wenig

Aufmerksamkeit geschenkt. Die Gewerkschaftsbewegung nimmt eine verhältnismäßig sehr kleine Stelle in der Parteipresse ein. Die liquidatorischen Tendenzen gegenüber der Profintern haben in ihrem Wesen auch die Liquidation der Komintern zum Inhalt gehabt. Denn was bedeutet in Wirklichkeit die Liquidation der Profintern? Sie bedeutet eine Absage an die Sammlung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in einem internationalen Zentrum, was bedeutet, daß man in internationalem Maßstabe die revolutionären Elemente der Gewerkschaftsbewegung zerstreut und unvereint lassen will. Die K. I. hat die Aufgabe der Führung und der Vereinigung der kommunistischen Bewegung aller Länder erfüllt, und zwar sehr gut erfüllt. Die Profintern hat aber zur Aufgabe die Vereinigung nicht nur von Kommunisten, sondern die Vereinigung der gesamten revolutionären Gewerkschaftsbewegung in all ihren mannigfachen Formen, in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit.

Die erweiterte Exekutiv-Sitzung hat den liquidatorischen Stimmungen ein Ende gemacht. Die Stärkung der Profintern bedeutet gleichzeitig auch eine Stärkung der Komintern. Kein organisierter Riß, keine Spaltung, keine Zerstückelung der Gewerkschaftsverbände, keine Zertrümmerung, sondern ideologische Eroberung dieser proletarischen Organisationen und ihre Vereinigung auf der Basis des revolutionären Programms und der revolutionären Taktik! Und bald wird der Tag nahen, an dem alle Formationen der Arbeiterbewegung sich zu einem einzigen Block zusammenschließen werden und an dem unsere herrliche kommunistische Fahne über allen Arbeiterorganisationen wehen wird. (Starker Beifall.)

CLARK (England): Im Namen der K. P. Englands erkläre ich mich mit der Resolution, die in der Frage des Verhältnisses der Komintern zur Profintern diesem Kongreß vorgelegt werden wird, vollkommen einverstanden.

Ich glaube, es besteht ein gewisses Mißverständnis. Die englischen Gewerkschaften sind nicht als individuelle Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale angeschlossen, sondern kollektiv. Seit 30 Jahren besteht in England das System der Werkstätten-Vertrauensmänner. Aber in der Zeit, als die Arbeiterschaft diese Institution gerade am notwendigsten brauchte, wurde sie durch gesetzliche Maßregeln vollständig gelähmt. Der englischen Partei ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie in der Betriebsrätefrage nicht aktiv genug sei. Darauf möchte ich erwidern, daß heute 35 % der Arbeiterschaft, in erster Linie die Maschinisten, auf der Straße liegen und gerade diese 35 % waren der aktivste Teil der Arbeiterschaft. Es ist ganz natürlich, daß unter diesen Umständen die Betriebsräte nicht funktionieren können. Wir bemühen uns aber, diese Bewegung wieder in Fluß zu bringen. Wir sind heute noch nicht stark genug, den Amsterdamern die Spitze zu bieten, obwohl ich annehme, daß ungefähr 20 % der organisierten Arbeiterschaft auf unserer Seite stehen. Die Labour Party beherrscht vollständig die gewerkschaftliche Bewegung in den lokalen Organisationen und durch einen Beschluß hat sie festgelegt, daß Kommunisten nicht als Delegierte in diesen lokalen Körperschaften fungieren können.

LANSING (Amerika): Trotz des so hoch entwickelten Kapitalismus der Vereinigten Staaten sind die Arbeiterorganisationen in diesem

Land am rückständigsten, obwohl die amerikanische Arbeiterschaft sehr revolutionär ist. Ungeachtet des reaktionären Charakters der amerikanischen Gewerkschaften sind sie von der kapitalistischen Offensive nicht verschont geblieben. Der amerikanische Kapitalismus hat seine Offensive auch gegen sie gerichtet und sich ihre Zerstörung zum Ziele gesetzt. Die Zahl der organisierten Arbeiter ist auf 4 Millionen zusammengeschrumpft bei einer Bevölkerung von 110 Millionen, von denen wenigstens 36 Millionen Lohnarbeiter sind.

Eine Wendung trat erst im vorigen Jahre ein, als die Arbeiter zum erstenmal den Versuch unternahmen, der Offensive des Kapitals Widerstand entgegenzusetzen. Die letzten Streiks der Bergarbeiter und Eisenbahner bieten ein Beispiel dafür. Heute sind Tausende und Abertausende von Arbeitern über den wahren demokratischen Charakter der Regierung aufgeklärt. Für uns besteht jetzt die Notwendigkeit, eine breite linke Bewegung zu schaffen. Der beste Weg dazu ist die Schaffung einer offenen, legalen Partei in Amerika, um die wir die Massen scharen können.

Bei der Rückständigkeit der amerikanischen Arbeiter müssen unsere Parolen die elementarsten sein. Der Kampf gegen Gompers macht gute Fortschritte. Wir können voraussehen, daß die Gompersverbände mit der Zeit dieselben Methoden anwenden werden wie die Amsterdamer: sie werden zu Ausschlüssen schreiten. Als Gegenmaßnahme halte ich es für einen Fehler, wenn wir in Amerika besondere revolutionäre Gewerkschaften bilden. Diese Taktik mag in manchen westeuropäischen Ländern notwendig sein. In Amerika dagegen müssen wir darauf bestehen, daß die eventuell Ausgeschlossenen unbedingt ihre Wiederaufnahme in die Massenorganisationen verlangen, um dort ihre revolutionäre Tätigkeit fortzusetzen. Viele von uns haben die Notwendigkeit, in den Massenorganisationen zu arbeiten, noch nicht eingesehen. Es scheint mir fast, als ob sie sich fürchteten, durch den Kontakt mit den Massen ihren Kommunismus zu verlieren. Meine Meinung ist, daß gerade die Massenorganisationen der einzige Platz sind, wo wir zeigen können, ob wir Kommunisten sind oder nicht.

SIEBZEHNTE SITZUNG

AM 20. NOVEMBER 1922, ABENDS.

Vorsitz: Carr.

Redner: Heckert, Lauridan, Tasca, Hertha Sturm, Garden, Pavlik, Vercik, Kucher, Rosmer, Orchan.

HECKERT (Deutschland): Die Politik der Zellenbildung ist innerhalb der K. I. auch nach dem 3. Weltkongreß schwer angegriffen worden. Es gab bei uns eine Gruppe von Genossen, die erklärte, die Zellen seien schlecht, und es entwickelten sich um diese Gruppe herum liquidatorische Tendenzen. Wir haben die Leute, die gegen die Profintern waren, aus der Organisation hinausgeworfen und einen entschiedenen Kampf innerhalb der K.P.D. geführt, um mit allen revolu-

tionären Schichten zu einem Einverständnis zu kommen. Natürlich sind bei diesem Kampf oft Späne geflogen. Aber es geht doch nicht an, daß man die Opposition innerhalb der Partei gegen die sogenannten revolutionären Verbände so mit einigen Worten abtut, wie es Gen. Losowski getan hat. Wir müssen die Schuld auf beide Seiten verteilen, damit wir uns ein gerechtes Urteil bilden können. In der Union haben wir uns darauf verlassen, da sind Kommunisten, die werden schon die Arbeit machen. Unsere unionistischen Genossen kämpften gegen die Fraktionsbildung und unsere Parteigenossen ließen die Dinge gehen, und so ist es zu solchen heftigen Differenzen mit der Union gekommen. Glücklicherweise ist es auf dem Unionkongreß Anfang Oktober gelungen, ein Einverständnis herbeizuführen.

Die französische Partei hätte auf ihrem Parteitag in Marseille die Möglichkeit gehabt, die Führung zu erobern, wenn sie den Rat befolgt hätte, den wir ihr gegeben haben, nämlich ein Programm aufzustellen, um alle revolutionären Kräfte zusammenzufassen. Aber die K.P.F. hat es nicht getan. In Zukunft muß der ganze Einfluß der K. I. auf die Führung der Partei und der C.G.T.U. ausgeübt werden, daß sie zusammenarbeiten.

In der Tschechoslowakei sind ebensolche Strömungen vorhanden gewesen; vor allem waren es die der Partei angeschlossenen linken Gewerkschaftsführer, die sich dagegen stemmten. Manche Genossen haben ganz offen ausgesprochen: wozu Fraktionen, das bringt nur Stänkereien; wenn in der Gewerkschaft ein Kommunist steht, ist schon alles gut. Hätten die tschechischen Genossen schon vor einem Jahre Fraktionen gebildet, dann würden die Tayerle nicht solche Positionen haben wie heute.

Noch ein Wort über die Verhältnisse in Deutschland. Wir wollen nicht behaupten, daß jeder unserer Schritte, die wir getan haben, um die Gewerkschaften zu erobern, ein guter Schritt war. Aber wenn Gen. Losowski davon sprach, daß in der Landarbeiterorganisation Zehntausende ausgetreten seien, ohne daß sich die Partei um sie gekümmert hätte, so sind es andere Ursachen, als Gen. Losowski sie schildert hat. Wir haben schon einmal, 1919, versucht, an die Landarbeiter heranzukommen, und es entstand bei uns ein sogenannter kommunistischer Landarbeiterverband. Wir haben aber damit einen schmachvollen Zusammenbruch erlitten. Jetzt stehen unsere Genossen vor der Wahl: sollen sie diese Arbeitermasse wieder zu einer kommunistischen Organisation zusammenfassen, oder sollen wir nicht zurückschrecken vor der Tatsache, daß, wenn wir dazu übergehen, den Verband zu spalten, den Amsterdamer Gelegenheit gegeben wird, über die „Spaltungsarbeit“ der Kommunisten zu zetern. Ich will nicht bestreiten, daß es besser gewesen wäre, in manchen Fällen vielleicht ein wenig aktiver zu sein, aber, bei dem ungeheuren Mangel an Kräften und dem nach Zehntausenden zählenden Apparat der Amsterdamer ist es schwer zu manövrieren. Ich glaube im Namen unserer Partei versichern zu können, daß es uns möglich sein wird, in den nächsten Monaten besser zu arbeiten, weil unsere Partei jetzt von dem Vertrauen immer breiter werdender Schichten des Proletariats getragen wird.

In Deutschland ist es wohl möglich, mit den Bauarbeitern gut zu operieren. Wir können, wenn wir einen ganzen Ort haben, dem